

Zur Nacht

Autor(en): **Friedrich, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stilbergnügt.

Phot. Emma Schubert, Gorgen.

herzigen Brüder und die Bauernmädchen, die beim Bohnenfädeln und in der Laube über den linkschen Heinrich zu Gerichte saßen: ihnen allen — oder doch ihren Abbildern — begegnet man, soviel sich auch sonst verändert haben mag, auch heute noch in der Kirche und am Wirtstisch, hinter Pflug und Drehbank. Und besonders gut ver-

steht man auch, wie diese Dörfer, die beinahe im Holunder- und Brombeergeranke ertrinken, einen solchen Träumer der Malerei zuführen mußten: einem paradiesischen Diesseits, das alle Probleme des Geistes durch ein glückhaftes Lachen widerlegt.

Arnold Burgauer.

Zur Nacht.

Das Abendrot verweht,
der Tag klingt aus.
Der Große Wagen steht
hoch überm Haus.

Und wie sich nun von fern
der Schlummer senkt,
fühl ich von jedem Stern
mich reich beschenkt,

sodaß ich fröhlich bin
und nichts mehr will.
Mein Herz ist warm und fest.
Mein Herz ist still.

Gerhard Friedrich.

Eine Zürcherin in fremden Kriegsdiensten.

Historische Skizze aus dem 17. Jahrhundert.

Nicht nur in neuester Zeit, d. h. während des finnisch-russischen Krieges, sondern auch im vergangenen Weltkrieg (1914-1918) konnte immer wieder festgestellt werden, daß in den Reihen der Kriegsführenden — unerkannt — verkleidete Frauen als Soldaten mitkämpften. Es mögen wohl die verschiedensten Beweggründe jeweiligen hierzu bestimmend gewesen sein — manchmal stark ausgeprägter Patriotismus, im Zusammenhang mit etwelcher Abenteuerlust, oder auch das letztere allein. Sehr oft aber war der Beweggrund darin

zu suchen, daß eine Frau ihren Mann oder Geliebten, ihren Vater oder Bruder nicht allein fortziehen lassen konnte und wollte und ihn aus nächster Nähe eher beschützen zu können glaubte, oder dann gemeinsam zu sterben, wenn nötig. Es war eher als eine Seltenheit zu betrachten, wenn eine wagemutige Frau ihre eigentliche Sphäre — des Frau- und Mutterseins — einzig aus jenem Grunde verließ, um nur aus reiner Freude am Soldatenhandwerk männliche Heldentaten zu vollbringen.